

# Do it yourself - und kein Ende

Autor(en): **Knobel, Bruno / Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507085>

## **Nutzungsbedingungen**

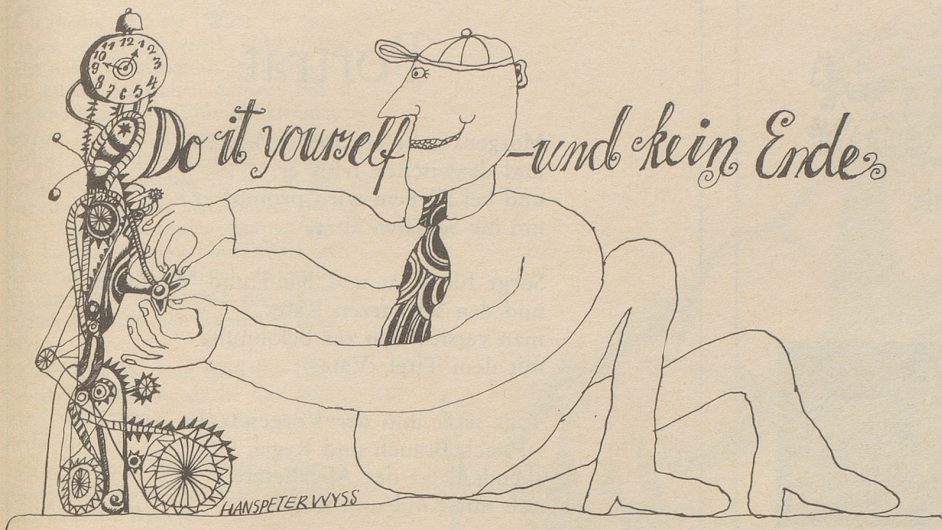
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Und alsbald kam der Tag, an dem alle herkömmlichen Möglichkeiten des Do-it-yourself ausgeschöpft waren. Jedermann fotografierte selber, und entwickelte, kopierte, vergrößerte. Jeder filmte.

Jeder war Handwerker. Das heißt: keiner wollte mehr den Beruf eines Handwerkers ausüben, sondern jenes öffentlichen Ansehens teilhaftig sein, wie es nur den Berufsleuten entgegengebracht wird, die zur Arbeit weiße Kragen tragen. Aber Handwerk als Steckenpferd? Das wohl! Jeder spielte in der Freizeit Maurer und Elektriker und Installateur und Drechsler und Töpfer und Tapezierer und Maler und Schreiner und sogar Schmied, vom Gärtner ganz zu schweigen.

Jeder reparierte sein Auto, und für alles gab es Kurse. Freizeitkurse. Aber man entdeckte glücklicherweise, daß es doch noch nicht für alles Kurse gab. Es stellte sich heraus, daß es der Möglichkeiten für *neue* Do-it-yourselfs noch einige gab. Es war hochofentlich und eine Offenbarung und hatte Folgen.

#### Laß mir die Niere, Liebling!

Anstoß zur Ausübung mancher Hobbies bildet eine Notlage. Wenn ein Gipser nicht zu haben ist, weißelt der Buchhalter sein Badezimmer selber, hat seinen Spaß daran, streicht auch die Fensterrahmen neu und nennt das ganze Hobby, zum Beispiel. Aber als das Fleisch immer teurer und die Gewinnmarge der Metzger verdächtig wurde, da begann das *Amateur-Metzgen* neues Steckenpferd zu werden. In kleinen, behelfsmäßigen Amateur-Schlachtstuben trafen sich Gleichgesinnte zum frohem Freizeitun. Im Schlachtclub band jeder sich eine blutige Schürze um. Aus der Vereinskasse hatte man sich günstig ein Rind gekauft. Man stach es, und dann begann das fröhliche, zutiefst befriedigende Treiben nach Lust und Laune eines jeden.

Des einen Liebhaberei war der Kalbskopf als Ganzes. Ein anderer beschäftigte sich während des Abends nur mit Zunge. Einige bastelten, die Umwelt vergessend, an der Milz. Wieder ein anderer, dessen Frau seine Liebhaberei teilte und stets auch dabei war (was kann es Schön'res geben!), bat in ungestümem Eifer die Gemahlin: «Laß mir die Niere, Liebling!» Früher hatte er Laubsägearbeiten gemacht. Heute auskultierte er mit Leidenschaft Nieren.

Hände und Wände waren blutverspritzt; was tat's! Der eine trällerte, der andere sprach halblaut vor sich hin: «Und nun reißen wir ihm noch die Lunge heraus ...» – ein Bild der Zufriedenheit, eine Atmosphäre der Entspannung, absolute Erholung, wie nur ein Hobby es vermitteln kann. Der Schlachtclub veranstaltete auch Vortragsabende. Ein Referent aus Solingen sprach über «Die Handhabung des Hackbeils im Rokoko». Oder ein Veterinär plauderte über die Frage: «Ist in einem Schwein ein Blinddarm zu finden, wenn ja, wo?»

#### Kunstgewerbliches Matratzieren

Auch die Frauenwelt wurde mitgerissen vom Do-it-yourself-Taumel. Ihre mehr kunstgewerblichen Hobbies, wie Weben oder Porzellanmalen oder Sticken, hatten sich totgelaufen; erholsame Freizeitbeschäftigungen, wie der Genuß von Pâtisserie und Kaffee in kleinen Gruppen, hatten sich überlebt. Hatte einstens bei geselligen Treffen der Vorschlag einer Dame: «Spielen wir Bridge?» allgemeinen Anklang gefunden, hieß es jetzt: «Wollen wir ein wenig staubsaugen?»; und das fand allgemeinen Beifall. Es gab Gruppen von Frauen, die kaprizierten sich in der Freizeit überhaupt nur noch auf das Staubsaugen. Die Apparate summten, es schwand der Staub, den die Freizeit-Kursleiterin gestreut hatte ...

In anderen Zirkeln wiederum wurde nur Frühjahrsputzerei gepflegt. Als notwendigen Ausgleich für die allwöchentliche Ueberwachung der Putzfrau, als erwünschtes Gegengewicht zum Aerger wegen des Mangels an Aufwartefrauen konnte es in der Tat nichts besseres geben als die Entdeckung des Amateur-Matratzieren: Die Frauen trafen sich in den Lagerräumen großer Möbelhäuser oder auch im Brockenhäuser, schleppten Matratzen, neu oder gebraucht, freudvoll ins Freie, handhabten begeistert den Klopfer, tummelten sich innig mit Bürsten und flutternden Kopftüchern, entspannten sich so recht eigentlich an Leib und Seele. Denn ein Mensch ist erst dann ein ganzer Mensch, wenn er ein Steckenpferd hat. Und wenn es heißt, wir lebten im Jahrhundert der Hobbies, im Zeitalter des Do-it-yourself – es sind für wahr noch lange nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

Jedes Jahr bringt neue Hobby-Kurse. Neulich hat der Abortreiniger eines Industriebetriebes seinen Posten aufgegeben. Er genieße in diesem Beruf nicht das richtige «Sozialprestige». Er fand es als Biletteur in einem Städtischen Verkehrsbetrieb. Als nötigen Ausgleich zur beruflichen Beanspruchung betreibt er nun in seiner gesamten Freizeit – zusammen mit Gleichgesinnten – das Amateur-Abortreinigen. «Ich kann kaum erwarten, bis ich pensioniert werde», bekannte er neulich, «dann werde ich mich *ausschließlich* dem geliebten Abortreinigen widmen können ...» Wahrlich, es ist etwas Seltsames und Schönes um das Do-it-yourself. Erst das Hobby bringt dem Menschen die letzte Erfüllung. Einst gab es das Hobby nicht. Seit wir es haben, sind die Menschen viel glücklicher und sehr viel zufriedener. Man sieht's überall!

Letzthin stieß ich auf ein Inserat, in dem es hieß: «Zeitungen vertragen – ein wunderbares Hobby! Gesucht Mann oder Frau für abwechslungsreiches Do-it-yourself.» Eine Idee, die's in sich hat. Wenn die PTT ihre Dienste weiter abbaut, liegt die Lösung auf der Hand: Jeder sein eigener Amateur- und Hobby-Briefträger. Oh segensreiche Freizeit!

Bruno Knobel

